

## Erzählende Texte analysieren und interpretieren

### Peter Bichsel: Die Tochter

Abends warteten sie auf Monika. Sie arbeitete in der Stadt, die Bahnverbindungen sind schlecht. Sie, er und seine Frau, saßen am Tisch und warteten auf Monika. Seit sie in der Stadt arbeitete, aßen sie erst um halb acht. Früher hatten sie eine Stunde eher gegessen. Jetzt warten sie täglich eine Stunde am gedeckten Tisch, an ihren Plätzen, der Vater oben, die Mutter auf dem Stuhl nahe der Küchentür, sie warteten vor dem leeren Platz Monikas. Einige Zeit später dann auch vor dem dampfenden Kaffee, vor der Butter, dem Brot, der Marmelade.

Sie war größer gewachsen als sie, sie war auch blonder und hatte die Haut, die feine Haut der Tante Maria. „Sie war immer ein liebes Kind“, sagte die Mutter, während sie warteten.

In ihrem Zimmer hatte sie einen Plattenspieler, und sie brachte oft Platten mit aus der Stadt, und sie wusste, wer darauf sang. Sie hatte auch einen Spiegel und verschiedene Fläschchen und Döschen, einen Hocker aus marokkanischem Leder, eine Schachtel Zigaretten.

Der Vater holte sich seine Lohntüte auch bei einem Bürofräulein. Er sah dann die vielen Stempel auf einem Gestell, bestaunte das sanfte Geräusch der Rechenmaschine, die blondierten Haare des Fräuleins, sie sagte freundlich „Bitte schön“, wenn er sich bedankte.

Über Mittag blieb Monika in der Stadt, sie aß eine Kleinigkeit, wie sie sagte, in einem Tearoom. Sie war dann ein Fräulein, das in Tearooms lächelnd Zigaretten raucht. Oft fragten sie sie, was sie alles getan habe in der Stadt, im Büro. Sie wusste aber nichts zu sagen. Dann versuchten sie wenigstens, sich genau vorzustellen, wie sie beiläufig in der Bahn ihr rotes Etui mit dem Abonnement aufschlägt und vorweist, wie sie den Bahnsteig entlang geht, wie sie sich auf dem Weg ins Büro angeregt mit Freundinnen unterhält, wie sie den Gruß eines Herrn lächelnd erwidert. Und dann stellten sie sich mehrmals vor in dieser Stunde, wie sie heimkommt, die Tasche und ein Modejournal unter dem Arm, ihr Parfum; stellten sich vor, wie sie sich an ihren Platz setzt, wie sie dann zusammen essen würden.

Bald wird sie sich in der Stadt ein Zimmer nehmen, das wussten sie, und dass sie dann wieder um halb sieben essen würden, dass der Vater nach der Arbeit wieder seine Zeitung lesen würde, dass es dann kein Zimmer mehr mit Plattenspieler gäbe, keine Stunde des Wartens mehr. Auf dem Schrank stand eine Vase aus blauem schwedischem Glas, eine Vase aus der Stadt, ein Geschenkvorschlagn aus dem Modejournal.

„Sie ist wie deine Schwester“, sagte die Frau, „sie hat das alles von deiner Schwester. Erinnerst du dich, wie schön deine Schwester singen konnte.“

„Andere Mädchen rauchen auch“, sagte die Mutter.

„Ja“, sagte er, „das habe ich auch gesagt.“

„Ihre Freundin hat kürzlich geheiratet“, sagte die Mutter. Sie wird auch heiraten, dachte er, sie wird in der Stadt wohnen.

Kürzlich hatte er Monika gebeten: „Sag mal etwas auf Französisch.“ – „Ja“, hatte die Mutter wiederholt, „sag mal etwas auf Französisch.“ Sie wusste aber nichts zu sagen.

Stenografieren kann sie auch, dachte er jetzt. „Für uns wäre das zu schwer“, sagten sie oft zueinander.

Dann stellte die Mutter den Kaffee auf den Tisch. „Ich habe den Zug gehört“, sagte sie.

Arbeite die Zeitgestaltung in der Kurzgeschichte „Die Tochter“ von Peter Bichsel heraus und deute die Wirkung.

### 1. Arbeitsschritt

- 1 Verschaffe dir durch überfliegendes Lesen einen ersten Eindruck von dem Text.

- 2** Stelle eine erste Hypothese zum Inhalt des Textes auf, z. B.:

*Hypothese A: Eltern haben sich nichts mehr zu sagen. Sie leben nur noch wegen ihrer Tochter zusammen.*

*Hypothese B: Eltern fällt der langsame Abschied schwer. Sie können noch nicht loslassen.*

---



---



---



---

## 2. Arbeitsschritt

- 1** Vollziehe den Arbeitsplan nach.

Arbeitsplan
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgabenstellung verstehen: Schlüsselwörter = Zeitgestaltung und Wirkung</li> <li>• Text genau lesen und Inhalt sichern</li> <li>• 1. Hypothese zum Textinhalt überprüfen und evtl. korrigieren</li> <li>• 1. Hypothese zur Zeitgestaltung aufstellen</li> <li>• Text genau lesen:               <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Chronologie des Erzählens</li> <li>b) Erzählzeit – erzählte Zeit</li> <li>c) Tempus</li> </ol> </li> <li>• 1. Hypothese zur Zeitgestaltung überprüfen</li> <li>• Analyseergebnisse zur Zeitgestaltung und Wirkung formulieren</li> <li>• Entwickeln eines Schreibplans</li> </ul>

- 2** Lies den Text genau und beantworte die W-Fragen zum Inhalt (Wer?, Wann?, Wo?, Was?).

---



---



---



---



---



---

- 3** Prüfe, ob sich deine erste Hypothese zum Textinhalt bestätigt. Korrigiere sie, wenn nötig.

- 4 Formuliere deinen ersten Eindruck zur Zeitgestaltung und zum Verhältnis der Tochter zu ihren Eltern in Form von Hypothesen.

---



---



---



---



---

### 3. Arbeitsschritt

- 1 Setze die Kommentare und Markierungen fort.

*Präteritum: Erzähltempus*

*Präsens: zeitloser Sachverhalt*

*Plusquamperfekt: Vorvergangenheit  
Präsens: zeitloser Sachverhalt*

*Wirkung: sehr eintöniges Leben; trist; werden jetzt immer warten.*

*Zeitraffung: Tisch wird gedeckt: Zeitsprung.*

*Wirkung: Gefühl, dass Zeit sich in Länge zieht, weil kaum was passiert.*

*5mal vom Warten.*

*Zeitdehnung: Gedanken der Mutter (personaler Erzähler) während des Wartens*

*Rückblende: Abweichen vom chronologischen (linearen) Erzählen.*

*Wirkung: scheinbar Gedanken der Mutter während des Essens.*

### Peter Bichsel: Die Tochter (1964)

Abends **warteten** sie auf Monika. Sie arbeitete in der Stadt, die Bahnverbindungen sind schlecht. Sie, er und seine Frau, saßen am Tisch und **warteten** auf Monika. Seit sie in der Stadt arbeitete, aßen sie erst um halb acht. Früher hatten sie eine Stunde eher gegessen. Jetzt **warten** sie täglich eine Stunde am gedeckten Tisch, an ihren Plätzen, der Vater oben, die Mutter auf dem Stuhl nahe der Küchentür, sie **warteten** vor dem leeren Platz Monikas. Einige Zeit später dann auch vor dem dampfenden Kaffee, vor der Butter, dem Brot, der Marmelade.

Sie war größer gewachsen als sie, sie war auch blonder und hatte die Haut, die feine Haut der Tante Maria. „Sie war immer ein liebes Kind“, sagte die Mutter, während sie **warteten**.

In ihrem Zimmer hatte sie einen Plattenspieler, und sie brachte oft Platten mit aus der Stadt, und sie wusste, wer darauf sang. Sie hatte auch einen Spiegel und verschiedene Fläschchen und Döschen, einen Hocker aus marokkanischem Leder, eine Schachtel Zigaretten.

Der Vater holte sich seine Lohntüte auch bei einem Bürofräulein. Er sah dann die vielen Stempel auf einem Gestell, bestaunte das sanfte Geräusch der Rechenmaschine, die blondierten Haare des Fräuleins, sie sagte freundlich „Bitte schön“, wenn er sich bedankte. [...]

- 2** Prüfe, ob sich deine Hypothesen zur Zeitgestaltung und zum Eltern-Tochter-Verhältnis bestätigen.
- 3** Ergänze die folgenden Arbeitsergebnisse.

<b>Zeitgestaltung</b>	<b>Wirkung</b>
<i>Gelegentliches Abweichen vom chronologischen Erzählen (z. B. Z. ... und Z. ...)</i> ...	<i>Leser kann sich in die Gedanken der Mutter hineinversetzen, deshalb springt die Handlung.</i> ...
<i>Sowohl Zeitraffung als auch Zeitdehnung sind vorhanden.</i> ...	<i>Die Stunde des Wartens wird trotz der Zeitraffer in ihrer Tristesse spürbar, da nichts passiert.</i> ...
<i>Vorherrschendes Tempus ist das des Präteritum; auffällig sind die abweichenden Präsensformen.</i> ...	...

#### **4. Arbeitsschritt**

- 1** Lies den Text ein letztes Mal. Überprüfe die Ergebnisse anhand des Textes.
- 2** Erstelle einen Schreibplan. Arbeite im Heft.
- 3** Formuliere die Aufgabe (Seite 1, unter Text) vollständig aus.

Quelle: Peter Bichsel: *Die Tochter*; aus: Peter Bichsel: *Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen*, 21 Geschichten, Olten/Freiburg i. Br.: Walter 1964